

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

Geistliche Betrachtung zu Xpe51 „Gnade wie eine Naturgewalt“

Einer der Aussprüche Jesu von Nazareth, in dem das „Neue“ am Neuen Testament als Konzentrat hervortritt, ist das sogenannte Arztwort.

Es steht in einem Zusammenhang, der uns bei allen drei Synoptikern überliefert ist. Wir zitieren nach Markus 2,13-17 (vgl. Mt 9,9-13; Lk 5,27-32): „¹³Jesus ging wieder hinaus zum See. Die ganze Volksmenge kam zu ihm, und er lehrte sie. ¹⁴Als er weiterging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus. Der saß an seiner Zollstation. Jesus sagte zu ihm: »Komm, folge mir!« Da stand er auf und folgte ihm. ¹⁵Später war Jesus bei ihm zu Hause zum Essen... ¹⁶Die Schriftgelehrten unter den Pharisäern sahen, dass Jesus mit Leuten, die als Sünder galten, und mit Zolleinnehmern aß. Da sagten sie zu seinen Jüngern: »Wie kann er mit Zolleinnehmern und Sündern essen?« ¹⁷Jesus hörte das und gab ihnen zur Antwort: »Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, um die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder.«

Ein Kind gräbt am Strand mit seinen Händen einen kleinen Kanal zu seiner Sandburg und denkt: Die nächste Welle wird Wasser hineinschwemmen und im Zurückfließen mein Rädchen antreiben. Die Welle kommt und spült alles fort. Das Kind weint vor Enttäuschung und Zorn.

Gemäß jüdischem Denken in der Zeit Jesu wurden Gottes Gnade und Vergebung kanalisiert und damit auch die Hoffnung auf Heil reglementiert. Die Menschen zerfielen in zwei Gruppen: die es schaffen und die es nicht bzw. nicht mehr schaffen.

Die Pharisäer (V.16a) hatten ein System, unter welchen Bedingungen Gott Gnade gewährt. Die Zöllner (V.14) kamen dafür nicht in Betracht. Passanten filzen, schikanieren, sie mit überhöhten Tarifen betrügen war ihr tägliches Geschäft an den gepachteten Zollstellen. Sie waren verhasst.

Joachim Gnilka erklärt in seinem Kommentar zur Stelle: "Im Allgemeinen bildete jede Provinz des römischen Reiches ein eigenes Zollgebiet. Aber auch die von den Römern anerkannten Kommunen und Staaten besaßen das Zollrecht. Im Gegensatz zu den Steuern flossen die Zolleinkünfte nicht in den kaiserlichen Fiskus, sondern in die Kasse des Landesherrn, in Galiläa also in die Kasse des Herodes Antipas. Die Erhebung der Zölle erfolgte nicht durch staatliche Beamte, sondern durch Pächter (publicani). Diese hatten den Zoll einer bestimmten Region gegen eine feste jährliche Summe gepachtet. Den Mehrertrag konnten sie behalten, den Minderertrag hatten sie zu ersetzen. Sie bedienten sich zur Eintreibung des Zolls ihrer Unterbeamten. Levi haben wir uns als solchen vorzustellen. Das Tor zu Missbrauch und Zügellosigkeit bestand darin, dass die Höhe der Zölle oft sehr unbestimmt war. Diese Unbestimmtheit machten sich habgierige Zöllner willkürlich zunutze."

(Eduard Schweizer z.St.) "Die Zöllner sind 'Sünder', weil sie sich dauernd im Verkehr mit Heiden verunreinigen und außerdem den Ungläubigen, den Römern oder Herodianern, dienen.

Noch einmal Joachim Gnika: "Im Zentrum des pharisäischen Ideals steht das Gesetz... Richtungsweisend ist dabei die Überführung der für den Priester geltenden Heiligkeitsvorschriften in den gewöhnlichen Alltag. Ziel der Bemühungen ist die Gewinnung von Reinheit und Heiligkeit, die dem Priester während seines Dienstes im Tempel eignen, in das praktische Leben. Man bemüht sich auf diese Weise, die reine Gemeinde, das wahre Israel in Israel zur Darstellung zu bringen... "Das Selbstgefühl des Pharisäers ist... getragen vom Gefühl eines nicht selten ungewöhnlichen Stolzes auf die eigene Leistung, die eigenen Gerechtigkeit, und vom Verlangen nach göttlicher Barmherzigkeit."

Im Denksystem der Pharisäer konnten Zöllner nicht Buße tun. Denn nach ihren wohldurchdachten Kriterien mussten reuige Sünder die zu viel einkassierten Beträge zurückerstatten. Dazu kam oben drauf noch ein Bußzuschlag. Dieses Verfahren war in ihren Augen und nach ihrem Gerechtigkeitssinn unerlässlich für echte Umkehr. Doch die Zöllner konnten unmöglich wissen, wen sie im anonymen Alltagsbetrieb alle betrogen hatten. Darum gäbe es für sie keine Rückkehr aus ihren vermurksten Betrügerkarrieren. Nur für den um Gerechtigkeit ringenden ernsthaft Gläubigen könne es göttliche Barmherzigkeit geben.

Bei Jesus schwenkt Gottes Gnade wie eine Naturgewalt über solche religiösen Regelungen hinweg, wie die Welle, über das sorgfältig erdachte Sandbauwerk des Kindes. Diese Naturgewalt der Vergebung erfasst auch die Zöllner. Seine Tischgemeinschaft mit Sündern macht Gottes Nähe leibhaftig (V.15.16b). Doch für die Pharisäer ist Jesus ein Verführer, der mit billiger Gnade um sich wirft und damit Menschenfängerei betreibt.

Der äußere Ausdruck für diese Haltung Jesu, der bei den ernsthaft frommen Menschen soviel Empörung auslöst, ist, dass er mit ihnen *isst*. Da waren die Pharisäer besonders empfindlich. Ihre peniblen Speisevorschriften verstärkten ihre Absonderung. Sie kamen nur mit ihresgleichen zu Mahlzeiten zusammen.

(E. Schweizer): Bei Jesus vollzieht sich Gottes Versöhnung leibhaftig, im gemeinsamen Essen. (Adolf Pohl): „Indem Jesus sich mit diesen notorischen Sündern zusammensetzt, bietet er ihnen zeichenkräftig Lebensgemeinschaft, Frieden und Vertrauen an.“

Und nun, mitten in diese schwelende Spannung hinein, spricht Jesus diese Worte: »Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin *nicht* gekommen, um die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder.«

(Pohl): "Der Arzt durchbricht das urmenschliche und oft auch so unmenschliche 'Gleich und gleich gesellt sich gern' und erscheint als Gesunder unter den Kranken, natürlich nicht, um ihresgleichen zu werden, sondern um sie zu verändern." In diesen Worten Jesu steckt auch ein Gegenangriff: Ihr müsstet Ärzte sein! Warum seid ihr Gerechte, ihr im Wort Gottes Geschichte, nicht Ärzte. Ihr seid nur um euch bekümmert und pflegt euch selbst!

Schweizer: "Dass es Gerechte gibt, wird übrigens nicht geleugnet. Aber gerade ihre Versuchung wird hier sichtbar: zu meinen, sie hätten Gott nicht Tag für Tag nötig. So kann es gerade ihnen geschehen, dass sie Gott gar nicht erkennen, wenn er wirklich kommt. So ist ihre Gefährdung

eine ganz andere als die des 'Sünders', kann sie aber genauso vom lebendigen Gott trennen wie diese."

Jesus durchbricht alle Schranken. Er spricht von einer Naturgewalt der Liebe Gottes, einer Vergebungskraft, die versöhnt und den Geist, die Seele und oft genug auch den Körper heilt.

Die Naturgewalt der Liebe Gottes bricht sich Bahn und ebnet ungeahnte Chancen für Menschen, die schon abgeschrieben waren. Menschen werden leibhaftig und sozial ins Leben zurückgeholt, können wieder etwas erwarten. Ganze Menschengruppen werden aufgewertet: Aussätzige, Frauen, Kinder, Samariter ... eine wahre Explosion der Hoffnung, die da in der Gegenwart Jesu stattfindet.

Das ist das „Neue“ am Neuen Testament

Amen